

Freifall – eine Liebesgeschichte

Schweiz, 82 Min.

Regie: Mirjam von Arx

Mit Mirjam von Arx

Ab 4. 12. im Kino

★★★★★

In «Virgin Tales» (2012) hat Mirjam von Arx, ohne sich mit ihrer Meinung einzumischen, den Keuschheitswahn evangelikaler Christen in den USA eingefangen. Mit «Freifall» hat sie nun einen Ich-Film realisiert, in dem sie schier unglaubliche Ereignisse aufarbeitet. Die Regisseurin (*1966) verliebt sich in den Deutschen Herbert, den sie über eine Partnervermittlung kennengelernt hat. Plötzlich geht alles schnell: Sie bekommt eine Krebsdiagnose, man will heiraten, doch am Krankenbett gesteht er ihr, dass er Basejumper ist. Just als sie in der Chemotherapie ist, zerschellt er an einem Felsen bei Lauterbrunnen. Wie konnte er sein Leben wegwerfen, als sie um ihres kämpfte? Wütend und nach Antworten suchend fährt sie zum Unglücksort sowie zu Herberts Eltern, befragt seinen besten Freund und geht der Frage nach, was Basejumper dazu bringt, sich in die Tiefe zu stürzen. Von Arx schont sich selbst nicht, zeigt sich mit nacktem Oberkörper. Ihr Befinden visualisiert sie auch mit Ausschnitten aus Klassikern wie «Royal Wedding», um die Tristesse zu mildern. «Freifall» weitet sich zur Reflexion über die Motivation zum Basejumpen. Auch wenn der Titel verspricht, es handle sich um eine Liebesgeschichte, ist es doch das Dokument einer Tragödie. Ein starker, mutiger Film, nach dessen Sehen einem auffällt, wie oft in den Zeitungen Meldungen von verunglückten Basejumpern stehen. *Christian Jungen*

Magic in the Moonlight

USA, 97 Min.

Regie/Drehbuch: Woody Allen

Mit Colin Firth, Emma Stone

Ab 4. 12. im Kino

★★★★★

Der Magier Stanley ist ein pessimistischer Rationalist, aber im Chinesen-Kostüm auf der Bühne entzückt er nicht nur im Berlin von 1928 sein Publikum. Auf die Bitte eines Freundes reist er an die

schicke Côte d'Azur, um inkognito die angeblich faulen Tricks eines Mediums namens Sophie zu enttarnen. In der Branche munkelt man, das Gör nutze die Gutgläubigkeit einer reichen Witwe und ihres genussüchtigen Sohns schamlos aus. Ein Bagatellfall für den überheblichen reifen Herrn? Nein, denn es zeigt sich, dass die blutjunge Sophie katzenhaft auf die Magie der Verführung setzt und seinen Lebensplan durcheinanderwirbelt.

Von den rund fünfzig Filmen Woody Allens sind einige gegen theatralische Geschwätzigkeit nicht gefeit. Wie jetzt «Magic in the Moonlight», der die Klasse etwa von Allens letztjährigem Film «Blue Jasmine» nie erreicht. Dem neuen Opus, reich an Selbst- und Fremdzitaten, mangelt es an Originalität. Und jammerschade auch, dass sich die famose Emma Stone gegenüber ihrem Konkurrenten zu wenig entfalten darf. Den spielt Colin Firth, zwischen zynischer Vernunft und aufkeimendem Liebesdurst taumelnd, brillant. Fazit? Allens Meisterwerke sehen anders aus, aber, wen wundert's, amüsiert ist man dennoch. *Michael Lang*

The Disappearance of Eleanor Rigby: Hlm & Her

USA, 190 Min.

Regie/Drehbuch: Ned Benson

Mit Jessica Chastain, James

McAvoy, Isabelle Huppert

Ab 11. 12. im Kino

★★★★★

Ned Benson, diesen Namen müssen wir uns merken: Mit seinem ersten Spielfilm ist dem 37-jährigen New Yorker ein grosser Wurf gelungen. Oder sollte man von drei Filmen sprechen? In Cannes zeigte Benson die Fassung «Them», welche die Geschichte eines Ehepaars in der Krise erzählt. Bei uns laufen nun «Him» und «Her» im Doppelpack, quasi als ein Film. Der Tod ihres Babys stellt die Ehe von Eleanor (Jessica Chastain) und Conor (James McAvoy) auf die Probe. Der erste Teil des Films erzählt aus Conors Sicht, wie Eleanor ihn verlässt, wie er zu seinem Vater zieht und sein Bar-Restaurant in Manhattan schliessen muss. Der zweite Teil deckt die gleiche Zeitspanne ab. Doch nun sehen wir, was Eleanor tut: Sie kehrt an die Universität zurück, findet Trost bei ihrer Schwester und ihren Eltern. Der

leise, zärtliche Independent-Film lotet die Beziehung zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern aus. Indem Benson manche Szenen zweimal zeigt, eröffnet er uns ein weiteres Thema: die Funktion unseres Gedächtnisses. Mittels kleiner Veränderungen – wer sich zum Kuss nach vorne beugt, wer «Ich liebe dich» sagt – veranschaulicht er, wie trügerisch, wie individuell Erinnerung sein kann. *Flavia Giorgetta*

Love Is Strange

USA/F/BR/GR, 94 Min.

Regie: Ira Sachs

Mit John Lithgow, Alfred Molina

Ab 11. 12. im Kino

★★★★★

Liebe ist etwas Sonderbares, Kostbares oder Anstrengendes – je nachdem, mit wem man sie erlebt, was man von ihr erwartet, wo im Leben man steht. Ira Sachs erkundet in seinem warmherzigen Drama verschiedene Stadien von verschiedenen Formen der Liebe. Im Zentrum stehen George (Alfred Molina) und Ben (John Lithgow). Sie verkörpern die glückliche alte Liebe, geprägt von Güte und Grosszügigkeit. Nach 39 gemeinsamen



Herbert, die grosse Liebe von Regisseurin Mirjam von Arx, in «Freifall».